



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 8. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Da in diesem Jahre bei Wittenberg, Bitterfeld, Weißensfels, Naumburg, zwischen Hettstädt und Cisleben, in der Umgegend von Sangerhausen, so wie seitwärts dieses Orts zwischen Oberröblingen und Ederleben, ferner auch von Halle auf der Straße nach Cönnern zu, sehr bedeutende Chaussée-Arbeiten ausgeführt werden, so finden dabei eine sehr große Anzahl Handarbeiter, so lange die Witterung es erlaubt, fortwährende Beschäftigung. Ich fordere daher jeden, der solche Arbeit sucht, auf, sich deshalb an die in benannten Orten wohnenden Baubeamten zu wenden.

Schaufel und Haue hat sich jeder Arbeiter selbst zu halten, die übrigen Geräthschaften werden auf der Baustelle verabreicht. An jedem Sonnabend wird das verdiente Lohn an die Arbeiter ausgezahlt, jedoch kann Niemand auf Reisekosten Anspruch machen.

Merseburg, den 4. April 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Die P e c h m a s k e.

(Fortsetzung.)

„Höre einmal, Marie,“ sprach Fanny, die Stirne ihrer Cousine küssend, „höre einmal! Ich bin jetzt 19 Jahre, allein in zwei Jahren werde ich mündig, dann kann ich gültig über mein Vermögen verfügen. — Dann, merke wohl, was ich Dir sage; ich schwöre es Dir, ich will mit Dir theilen Alles, bis auf meinen Schmuck, meine Kleider, meine Puffsachen, Alles! wir heirathen die beiden Brüder de Langles an einem Tage, und Dein Vater kann nichts dagegen haben, denn ich gebe Dir die Hälfte meines Vermögens nur unter der Bedingung.“ —

„Wahrhaftig! — ist das Dein Ernst?“ rief Marie, indem sie sich im Bette aufrecht setzte, und mit ihren großen blauen Augen ihre Cousine ansah. „Du machst keinen Spaß mit mir? Ach, wie bist Du doch so gut, wie lieb habe ich Dich! wie gern möchte ich auch Dir etwas geben: ach, mein Leben, wenn es darauf ankäme, das Deinige zu retten! Laß Dich küssen, liebe Fanny!“

Und die beiden Mädchen sanken einander in die Arme.

Plötzlich schrie Marie:

„Mein Gott, wie wird mir Fanny, mein Kopf ist ganz betäubt, ich schlafe ein, ich kann nicht länger!“ Sie schloß die Augen und ihr Kopf sank auf das Kissen zurück.

Betroffen sah Fanny sie an, allein Marie lag ruhig, ihre Wangen roth, sie hörte sie schnarchen, ihr Athem war leicht und sanft. Fanny ging nun wieder zum Kamine, um sich vollends auszuziehen.

Das Licht war bald ausgebrannt, und sie eilte, um nicht im Dunkeln in's Bette gehen zu müssen, als sie ein dumpfes, abgemessenes Geräusch zu vernehmen glaubte. Plötzlich fiel ihr die Erscheinung im Garten bei, und sie flog ans Fenster.

Das Licht bewegte sich nicht mehr, es stand auf der Erde gerade dem Fenster gegenüber; rund umher sah man Rasen, darüber einen großen Schatten, wahrscheinlich von einem Baume. Das Geräusch kam von dort her.

In diesem Augenblicke verlöschte das Licht, aber Fanny bemerkte es nicht.

Scharf auf die Stelle hinsehend, bemerkte sie zwei sich bewegende Schatten, die sich aufrichteten und wieder niederbückten. Dumpf erscholl ein Geräusch, als ob in die Erde gehackt würde, dann war es wieder, als ob Kies und kleine Steine über dürres Laub weggeschüttet würden, und dies gab bei der Stille der Nacht einen schauerlichen Ton.

Fanny wagte kaum zu athmen; wie an ihren Platz festgebunden, horchte und schaute sie mit dumpfen Starren auf dieses sonderbare Schauspiel.

Die unheimliche, schauerhafte Stille der Nacht, nur von dem eintönigen, schrecklichen Geräusche unterbrochen; das falbe, einsame Licht, das wie ein leuchtender Punkt in dem dunkeln Felde glänzte und dort stand, wie ein Lämpchen auf einem Grabe; dann diese geheimnißvollen Wesen, die gespenstigen Schatten, die man nicht deutlich unterscheiden konnte, und die bisweilen im Dunkel sich verloren; die ausgegrabene, über einander geworfene Erde, Alles dies mußte ihre Seele mit Schauern erfüllen, und Fanny fühlte das Blut in ihren Adern erstarren.

Wie lang ward dem armen Mädchen diese Nacht; es schien ihr, als ob es nie wieder tagen, nie die Sonne wieder freundlich erscheinen würde. Hätte sie doch nur Jemand, mit dem sie schwätzen könnte! Allein Marie schlief und ihr Onkel! — und, wie sollte sie auch zu ihm kommen? sie wagte dies nicht, allein, bei der Nacht, in einem ihr unbekanntem Hause. Doch wünschte sie, daß er da, bei ihr seyn möchte, so sehr er auch sonst ihr zuwider war. Fast ist sie entschlossen, ihn zu holen, als sie plötzlich vor Schreck aufschreit.

Vor dem einsamen Lichte geht eine Figur vorüber, und diese Figur, völlig von dem Scheine des Lichts erhellt, ist — ihr Vormund, und neben ihm wird eine zweite Figur beleuchtet, und das ist Kaspar! Nun bewegte sich das Licht, es geht in eine offene Grube, bewegt sich hin und her darin, als ob man die Tiefe derselben untersuchte.

Ihr Vormund! Kaspar! — was mögen die vorhaben? Die Grube, für wen ist die? —

Fanny kann es sich nicht erklären, allein erschreckt durch diese Zurüstungen, eilt sie zu Ma-

riens Bette, sie will sie aufwecken, in ihren Zirkel wohn — doch das unschuldige Kind kennt keinen — nur ihren Schreck erzählen. Bei dem Scheine einer Nachtlampe, die neben dem Bette stand, schlief Marie so ruhig und sanft; ihre Stirne war so heiter, ihr Mund so lächelnd, daß Fanny es nicht wagte, den Schlaf dieses Engels zu stören. O, wie sehr bereute sie später, sie nicht geweckt zu haben!

In der Absicht, um Mariens und um ihrer selbst willen munter zu bleiben und Licht zu haben, ging sie zum Fenster zurück. Licht, Kaspar, Vormund, Grube, Alles war verschwunden.

Plötzlich fühlte sie eine schreckliche Mattigkeit in allen Gliedern, ihre Kniee drohten zusammen zu sinken, mit Mühe schleppte sie sich zu einem dort stehenden Lehnstuhl; ein unerklärbares Uebelbehagen nahm ihren Kopf und ihre Brust ein, eine gänzliche Erstarrung machte ihr jede Bewegung unmöglich; unfähig zu denken und zu handeln, blieb sie, halb entkleidet, unbeweglich im Sessel sitzen.

Fanny schlief aber nicht; denn sie unterschied die Fenstervertiefung, in der der Stuhl stand, die Vorhänge, die über sie weghingen, und durch diese sah sie das Zimmer, das Bette, wo ihre Cousine ruhte, die Lampe, die Thüre des Cabinets zum Kopfe des Bettes, dies sah sie Alles, aber wie durch einen Schleier, wie im Traume. Sie fühlte, daß sie lebte, allein sie konnte sich so wenig bewegen, wie ein Todter; vergebens strengte sie sich an, um aufzustehen, sie konnte sich nicht rühren. Bald, ermattet von den vergeblichen Anstrengungen, voll Schreck über die nächtliche Erscheinung im Garten, verwirrten sich ihre Gedanken, und ohne rufen, schreien, irgend eine Bewegung machen zu können, glaubte sie, vor ihren Augen eine schauerhafte Scene zu erblicken.

III.

Erst kam es ihr vor, als ob die Thüre des Cabinets leise geöffnet würde; allein sie träumte wohl nur, das Cabinet hatte keinen Ausgang, das hatte sie ja gleich zuerst untersucht. Darauf schlich eine kurze, unterlegte Gestalt auf den Zehen in's Zimmer. Diese Gestalt glich vollkommen dem Neger Kaspar. Ihm folgte eine zweite Figur, die auf der Schwelle der Cabinetsthüre stehen blieb; dies war ihr Vormund. —

Nun glaubte sie auch, deutlich folgendes Gespräch zu hören:

„Schläft sie?“

„Ganz fest.“

„Hast Du die Maske?“

„Nein, haben Sie sie nicht?“

„Ja so! Da!“

Fanny sah, wie ein breites, dünnes, weiches Pflaster aus einer Hand in die andere ging. Nun fuhr das Gespräch fort.

„Es scheint fast, als ob ihre Hand zittert.“

„Mach nur geschwinde!“

„Sind Sie auch gewiß, daß dies hier die rechte ist?“

„Glaubst Du, ich hätte mich nicht gehörig vorgesehen?“

„Ei nun . . . es ist doch närrisch . . . ich möchte wohl wetten . . .“

„Schweig, Plappermaul!“

„Meinetwegen, mich geht das ja nichts an, die oder jene?“ murmelte Kaspar vor sich hin.

„Das Thier! er wird es noch so lange treiben, bis sie aufwacht!“ sprach der Andere mit vor Wuth zusammengebissenen Zähnen.

„Wenn Sie weiter keine Sorge haben, so seyen Sie ganz ruhig. — Gehen Sie weg! Der Wein war gut angemacht.“

„Bist Du endlich fertig?“

„Leuchten Sie mir ein wenig, damit Sie doch auch etwas dabei thun!“

„O! wie muß ich mich ärgern.“

Herr Dumont wandte sich um, nahm die Lampe und hielt sie über dem Kopfkissen. Mariens Antlitz war nun ganz erhellt.

In diesem Augenblicke glaubte Herr Dumont eine Bewegung an den Fenstervorhängen zu bemerken, er schrie auf:

„Es ist Jemand da!“

„Wer sollte denn da seyn? Es sind nur unsrer Bier im Hause. Die eine Kleine haben Sie ja eingeschlossen, und die andere ist hier . . .“

„Aber der Vorhang, das Fenster, Kaspar!“

„Sie halten ja das Licht nicht stille! halten Sie doch besser . . . Also die Maske soll ich über das ganze Gesicht decken?“

„Ja, ja! — Bist Du fertig?“

„Hm! das ist ja recht hübsch, den Athem zu benehmen, der Gedanke ist meiner Seele herrlich!“

Und ohne Mitleid für das schöne, junge Leben, das er so in der Blüthe zu morden im

Begriffe war, warf er auf dieses von Frische der Gesundheit strahlende Gesicht, auf diese so reizend geschlossenen Augen, auf diesen Mund, der im Schlafe noch lächelte, auf diese Stirne, die gewiß Liebe und frohe Zukunft träumte, das schreckliche Werkzeug des Todes.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel zur Ermahnung böser Zahler.

Ein Kaufmann in London bedient sich dieses Mittels. Er schreibt die Namen seiner säumigen Schuldner mit der Summe ihrer Rechnung auf ein Blatt, welches er hinter den Fenstern seines Gewölbes befestigt, so daß Jedermann dieses sinnreiche Schulden-Register lesen kann, welches bereits Früchte trägt, denn jeder Schuldner zahlt schnell, um von dieser Ausstellung zu verschwinden.

In Ungarn giebt es noch einen regelmäßigen Weibermarkt, den die Regierung mit aller ihrer Strenge bisher nicht hat abschaffen können. Alljährlich nämlich, am Feste des heiligen Petrus, d. h. gegen das Ende des Junius, kommen die Wallachen nach Bissar in die Ebene Kallinasa herab. Alle Familienväter bringen ihre erwachsenen Töchter dahin und auf dem Karren die Mitgift — die Leutchen gehören eben nicht zu den Reichsten der Welt — die auch bisweilen in einigen Stücken Vieh besteht, welches man voraustreibt. Ebenso finden sich die Kaufleute ein, und ein Handschlag von dem Schwiegervater und dem jungen Ehemanne beschließt den abgemachten Handel. Dann giebt die Frau oder das Mädchen ihren Handschlag, und es beginnt ein Trinkgelag, in welchem der Priester, den man gerufen, kaum so viel Sprache behält, daß er die Weihe sprechen kann. Ist das Weib schön, so giebt es erst noch eine Schlägerei zwischen den Nebenbuhlern oder mehrere Kaufereien, bis Einer bestimmt Sieger geworden. Die Beute des künftigen Siegers sieht natürlich ganz ruhig dabei zu, bis die Sache entschieden ist. Das wiederholt sich jedes Jahr, man berauscht sich, man rauft und prügelt sich, und doch behaupten alle Wallachen, dies sey das schönste Fest auf der ganzen Erde.

Jemand sagte, er wisse Etwas, was manche Herren in vielfacher Zahl sehr gern hätten, aber

in einfacher Zahl nicht leiden könnten, und dies seyen: — die Diäten und die Diät.

Der Reichthum ist allerdings gefährlich. Oft macht er den Menschen stolz; er glaubt Gott und Menschen entbehren zu können; leichtsinnig, er glaubt Alles zu haben, dessen er bedarf, und strebt deswegen nicht nach höhern Gütern; verschwenderisch, er sieht sein Vermögen für eine unerschöpfliche Quelle an; geizig, er glaubt nie genug zu haben und meint, es gebe kein sichereres Mittel zur Glückseligkeit, als Besitz; faul, er glaubt das Arbeiten nicht nöthig zu haben. — Aber das Alles thut der Reichthum nur, wenn er einem Menschen zufällt, bei dem der Grund der Denkungsart ohnehin schon Nichts taugt. Beim edlern Menschen erhöht er die Tugend. Er macht ihn dankbar gegen Gott; wohlthätig gegen die Armen; zufrieden und gefaßt gegen die Unglücksfälle. Der edle Reiche verschönert die Erde und das Leben. Der Reichthum bringt also eigentlich Nichts in den Menschen; wohl aber bringt er aus dem Herzen des Menschen heraus, bringt ein Leben zum Vorschein, was darinnen ist.

Armer Verlassener, der Du auf Dornen, aber mit reinem Herzen, zitternd und zagend durch das Leben wankst, getrost! Dieser Dornenpfad führt zu Deiner Bervollkommnung, und Dein Wandel wird zu der höhern Stufe seliger Geister führen!

Dreißtblige Charade.

Jeder meidet gern mein Ganzes,
Besser ist mein erster Theil:
In den Strahlen meines Glanzes
Suchen Pilger Seelenheil.
Aber Beide meiner Zweiten
Deuten gar nichts Schönes an.
Garstig weiß es herzuschreiten
Auf der hochgebeinten Bahn:
Und des Wesens Symbolum
Ist der Feindschaft Eigenthum.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Apotheke.

Sollten etwa manche meiner Freunde hiesiger Gegend, oder derer, welche ich als Gönner verehere, oder andere Ehrenwerthe, welche sich

in der glücklichen Lage befinden, daß sie sich die Freude des Wohlthuns nicht zu versagen brauchen, geneigt seyn, den acht armen Familien, welche durch das Brandunglück am 29. März ihre Gehöfte verloren haben, einige Unterstützung zukommen zu lassen, so würde ich, wofern sie mich ihres Vertrauens werth hielten, darauf bedacht seyn, alle mir zu Händen kommenden Wohlthaten mit Zuziehung des hiesigen Ortsvorstandes im Sinne der freundlichen Geber zu verwenden. Hierbei kann ich nicht unterlassen, allen denen, Einheimischen sowohl, als lieben Nachbarn, deren Muth und Thätigkeit Gott ein Mittel der Rettung für einen weit größeren Theil unsres sehr bedrohten Dorfes hat werden lassen, im Namen Aller den herzlichsten Dank zu sagen.

Spargau, den 31. März 1835.

Der Pfarrer Hennicke.

Bekanntmachungen.

(217) Bekanntmachung. Wiederholte Contraventionen veranlassen uns, mit Bezugnahme auf die §§. 36. und 37. der hiesigen Strafenordnung vom 28. Januar d. J., das Edict vom 11. Juli 1775 und den §. 745. Tit. 20. Th. II. des Allgemeinen Landrechts, hierdurch nochmals bekannt zu machen, daß alles Schießen mit Feueergewehr, Schlüsselbüchsen, Windbüchsen oder Armbrüsten auf der Straße, in den Häusern, Stadtgärten oder in der Nähe von Gebäuden verboten ist, und jede Uebertretung dieser Vorschrift mit 5 bis 50 Thalern Strafe belegt wird.

Die Herrn Kaufleute werden hierbei wiederholt auf die im §. 700. und 701. Tit. 20. Th. II. des Allgemeinen Landrechts enthaltene Bestimmung aufmerksam gemacht, welcher zu Folge bei 10 bis 50 Thalern Strafe Schießpulver nur an unverdächtige Personen, denen man es zutrauen kann, daß sie damit umzugehen wissen, überlassen werden soll.

Merseburg, den 3. April 1835.

Der Magistrat.

(218) Bekanntmachung. Maurer, Zimmerleute, Röhren- oder Brunnenmacher dürfen nur dann ihre Handwerke selbstständig ausüben, wenn sie sich im Besitze eines vor-

schriftsmäßigen Qualifications-Zeugnisses be-
finden. Nicht selten geschieht es indes, daß
bloße Gesellen oder Gehülfsen der genannten
Bauhandwerker auf ihre eigene Hand Baue
und Reparaturen übernehmen, ohne den vor-
geschriebenen, von einem zum selbstständigen
Betriebe des Gewerbes befugten Meister aus-
zustellenden Arbeitschein vorzeigen zu können,
oder auch nur mündlich dazu ermächtigt zu seyn.

Mit Hinweisung auf die Verordnung Einer
Königl. Hochlöbl. Regierung vom 12. Septem-
ber 1834 (Amtsblatt S. 272.) machen wir hier-
durch wiederholt bekannt, daß Gesellen, welche
ohne dazu befugt zu seyn, ein Bauhandwerk
selbstständig ausüben, in eine Polizeistrafе von
1 bis 5 Thalern und im Fall der Zahlungsun-
fähigkeit in eine verhältnißmäßige Gefängniß-
strafe genommen werden.

Merseburg, den 4. April 1835.

Der Magistrat.

(235) Bekanntmachung. Es ist vor ei-
nigen Tagen zur Nachtzeit ein junges Schwein,
welches herrnlos auf der Straße herumgelauf-
en, eingefangen worden.

Der unbekannte Eigenthümer jenes Schwei-
nes wird hierdurch veranlaßt, dasselbe binnen
14 Tagen gegen Erstattung der Futterkosten und
sonstigen baaren Verläge in Empfang zu neh-
men. Nach Ablauf dieser Frist wird über das
fragliche Schwein den Geseßen gemäß verfügt
werden.

Merseburg, den 6. April 1835.

Der Magistrat.

(212) Licitation. Der Neubau eines
Schulhauses zu Reuschberg soll mit höherer Ge-
nehmigung an den Mindestfordernden in Entre-
prise gegeben werden, und haben wir auf

den 27. April 1835,

Vormittags 11 Uhr,

in der Expedition des mitunterzeichneten Kö-
niglichen Landraths einen Licitations-Termin
anberaumt.

Indem wir alle diejenigen, welche diese
Entreprise zu übernehmen geneigt und fähig
sind, hierzu einladen, bemerken wir, daß der
Kostenanschlag, so wie der Riß zu dem auszu-
führenden Baue, und die Bedingungen, unter
welchen derselbe in Entreprise gegeben werden
soll, schon vor dem Termine in dem hiesigen

Königlichen Landrathsamte eingesehen werden
können.

Merseburg, den 27. März 1835.

Die Kirchen-Inspection von Reusch-
berg.

D. Haasenritter. Starke.

(234) Oeffentliche Versteigerung.
Der von dem verstorbenen Privatmann Möbius
und von der Wittwe Bernau noch vorhandene
Nachlaß, bestehend in Betten, Kleidungsstücken,
Wäsche, Hausgeräthe, Büchern, Kupfersichen
und alten Münzen, soll auf

den 13. April d. J.

und den darauf folgenden Tagen, von Nach-
mittags 2 bis 5 Uhr, in dem in der Schmale-
gasse hieselbst sub Nr. 437. belegenen Hause öf-
fentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert
werden, was allen Kauflustigen hierdurch be-
kannt gemacht wird.

Merseburg, den 4. April 1835.

Königlich Preussisches Gerichtsamt
für den Stadtbezirk.

Schäfer.

(214) Subhastations-Patent. Das
den Dannebergischen Erben zu Schkopau gehö-
rige Anspannergut, bestehend aus einem Hause,
Hofe, Scheune, Ställen, Garten, 1½ Hufe Feld,
2 Wiesen und 2 Stücken Feld nebst Gemeinde-
recht, welches gerichtlich auf 5641 Thlr. abge-
schätzt worden, soll Erbtheilungs halber subha-
stirt werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Licita-
tions-Termin auf

den 2. Juli d. J.,

in Schkopau an Gerichtsstelle anberaumt; die
Taxe und der Hypothekenschein kann bei uns
eingesehen werden.

Merseburg, den 24. März 1835.

Das Patrimonial-Gericht zu Schko-
pau mit Kleingräfendorf.

Wilke.

(216) Grundstücks-Verkauf. Ein
Haus in dem Badeorte Lauchstädt, enthaltend
5 Wohnstuben, 8 Kammern, 2 Küchen, Kell-
ler und doppelten großen Bodenraum, nebst
Scheune, Kuh- und Pferdeställen u., sämt-
liche Gebäude vor nicht gar langer Zeit neu er-
baut und bisher in gutem baulichen Zustande

erhalten, woran 2 Höfe und ein kleiner mit Obstbäumen bepflanzter Garten befindlich, welches sich wegen seiner geräumigen und bequemen Stuben, auch sonstigen guten Lage zur theilweisen Vermietung in den Sommermonaten an Badegäste eignet, und hauptsächlich zur Dekonomie, wie überhaupt zu allen Branchen brauchbar ist, soll Veränderungs halber wo möglich schnell aus freier Hand verkauft werden, was wohl durch den unverhältnißmäßig billigen Verkaufspreis erzielt werden dürfte.

Nähere Auskunft erteilt

E. D. Dolge,
wohnhast im Brühl.

Merseburg, den 1. April 1835.

(215) Heu=Verkauf. Im Hause Nr. 70. ist eine Quantität gutes Heu zu verkaufen.

Neumarkt vor Merseburg, den 4. April 1835.

Schaaß.

(228) Karpfen=Verkauf. Es wird von jetzt an bis 1. Mai das Pfund Karpfen mit 3 Sgr. 9 Pf. in der Hoffischerei, so wie auch bei Hippen verkauft.

Merseburg, den 6. April 1835.

(227) Sämerei=Verkauf. Alle Sorten Runkel=Küben=Körner, so wie französischen Lucerner und rothen Kopffleesaamen, in frischer Waare, empfiehlt zu gefälliger Abnahme ergebenst

J. Bader am Entenplane
in Merseburg.

(230) Mehl=Verkauf. Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich alle Sorten Mehl zu billigen Preisen verkaufe.

Merseburg, den 6. April 1835.

Heydenreich, Neumarktsmüller.

(232) Logis=Veränderung. Da ich nicht mehr in dem Hause des Herrn Pichtler, sondern in der Vorstadt Altenburg Nr. 101. wohne, und mein Gewerbe wie früher fortsetzen werde, mache ich ergebenst bekannt. Das Quart Kornbranntwein verkaufe ich zu 3 Sgr. 9 Pf. und die Liqueure zu den billigsten Preisen.

Merseburg, den 6. April 1835.

Mähler,
Schenk= und Speisewirthin.

(222) Logis=Veränderung. Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher bewohntes Logis am Markte verlassen und das unten näher bezeichnete bezogen habe.

Zugleich erlaube ich mir, den sehr geehrten Damen eine Auswahl der modernsten Strohhüte, so auch seidene und Kinderhüte und Hauben jeder Art zu empfehlen, und füge nur noch die Bitte hinzu, mich sofort wie bisher mit gütigen Aufträgen zu beehren. Jederzeit wird es mein größtes Bestreben seyn, billig, sauber und nach Wünschen zu bedienen.

Merseburg, den 6. April 1835.

Emilie Schramm,

in der Gotthardtsstraße bei dem Fleischermeister Hrn. C. Wirth Nr. 8., dem ehemalig Bachsteinschen Hause gegenüber.

(233) Logis=Vermietung. Ein Logis von zwei Stuben und einer auch zwei Schlaffkammern ist zu Ostern zu vermieten auf dem Dome in Nr. 2.

Merseburg, den 6. April 1835.

(231) Bekanntmachung. In der Burgstraße ist ein Logis in der ersten Etage und ein dergleichen in der dritten Etage mit Meublement für ledige Herrn sofort zu vermieten. Auch sind drei Küstwagen und drei Wagenwinden zu verkaufen, worüber das Nähere nachgewiesen wird in dem

Commissions= und Versorgungs=
Comptoir
von

Johann Gottfried Brüder,
Merseburg, den 6. April 1835.

(220) Bekanntmachung. Hiermit erlaube ich mir meinen Geschäftsfreunden, so wie auch meinen zeitherigen verehrten Abnehmern die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine bisher geführte Materialwaaren= und Tabakhandlung unter der Firma: Antonio Pedroni, an Herrn Franz Feine, jedoch mit Ausnahme aller Activa und Passiva, für dessen alleinige Rechnung, als auch eigene Firma unter heutigem Tage käuflich überlassen habe. Ich sage daher nicht allein allen denjenigen, mit denen ich in Ein= und Verkaufsverbindungen gestanden habe, für das mir bisher ge-

schenkte Zutrauen und Wohlwollen meinen herzlichsten Dank, sondern verbinde sogleich auch die Bitte, ein Gleiches auf meinen Herrn Nachfolger gütigst zu übertragen.

Merseburg, den 8. April 1835.

Antonio Pedroni.

Indem ich mich auf obige Anzeige beziehe, beehre ich mich meinen geehrten Abnehmern die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage die Material- und Tabakhandlung von Antonio Pedroni allhier, jedoch ohne die Activa und Passiva derselben käuflich übernommen habe und selbige mit einem Wein- und Italienischen Waarengeschäft verbunden, unter meiner Ihnen bereits bekannten Firma:

Franz Feine,

fortsetzen werde.

Das obiger Handlung eine so lange Reihe von Jahren hindurch geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich auch auf mich gütigst übertragen, und die Versicherung genehmigen zu wollen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, mich desselben durch solide, beste und billigste Bedienung würdig zu machen und es aufs Beste zu rechtfertigen suchen werde.

Merseburg, den 8. April 1835.

Franz Feine,
sonst

Antonio Pedroni.

(221) Handlungs-Anzeige. Frische Rüneburger Bricken, frischen Astr. Caviar, Branter Sardellen 1834er, extrafeines Provençeröl, Gothaer Cervelat- und Zungenwurst, besten Emmenthaler Schweizerkäse, Messiner Citronen, feine Capern, empfing und verkauft billig

Merseburg, den 8. April 1835.

Franz Feine.

(236) Handlungs-Anzeige. Französischen Lucern- und spanischen rothen Klee- saamen in feiner Qualität offerirt zu billigen Preisen

W. Wellendorff am Markte.

Merseburg, den 6. April 1835.

(225) Handlungs-Anzeige. Mess. Citronen in schönster Frucht empfiehlt ergebenst Leopold Meißner.

(224) Handlungs-Anzeige. Weißer Arrac de Batavia in Original-Flaschen ist wieder eingetroffen und wird empfohlen.

Merseburg, den 6. April 1835.

Leopold Meißner.

(226) Anzeige. Die Ausschnitt- und Modewaaren-Handlung von Ludwig Wilhelm Friedmann, ist an den Markt Nr. 202. neben das Gasthaus zur Sonne verlegt.

Zugleich mache ich einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich, um einen großen Theil meiner Waaren vor der Leipziger Messe zu räumen, diese fast um die Hälfte des Einkaufspreises verkaufen werde, und bitte deshalb, mich mit einem recht zahlreichen Besuche zu beehren.

Merseburg, den 6. April 1835.

L. W. Friedmann.

(78) Anzeige. Es empfiehlt die Strohhutfabrik von Meißner & Comp. in Leipzig, am alten Neumarkt Ecke Nr. 612., ihre Bleiche für getragene Strohhüte, welche zugleich nach diesjähriger Form überändert, und ganz so wie neu hergestellt werden.

(213) Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publico zeige ich ergebenst an, daß ich mich auf hiesigem Plage etablirt habe, und werde bestimmt alles aufbieten, jeden mir schätzbaren Auftrag zur vollkommenen Zufriedenheit nach Leipziger und Berliner Mode zu liefern.

Meine Wohnung ist auf dem Dom Nr. 3., Eingang Grünegasse, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 6. April 1835.

J. G. Peßold, Herrenkleidermacher.

(219) Anzeige. In Bezug unserer herumschickten Annoncen in hiesiger Stadt, beehren wir uns, einem hochgeehrten Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß unser selbstverfertigtes optisches Kunstwaarenlager gänzlich zum Verkauf, mit festen Preisen, aufgestellt ist, und wir uns mit demselben bis Freitag, den 10. d. M. aufhalten werden. Wir bitten jeden Kenner und Liebhaber, der sich von der Güte unserer Instrumente, besonders aber von Frauenhoferschen Flintglas, regelmäßig periscopisch geschliffenen Augengläsern gütigst überzeugen will, uns mit seinem Besuche gefälligst

zu beehren. Unser Logis ist im Gasthof zum goldnen Arm Nr. 7., wo wir während dieser Zeit den ganzen Tag jederzeit anzutreffen sind.

Merseburg, den 6. April 1835.

Kriegsmann & Comp.,
geprüfte Optici aus Baiern, wohnhaft
in Magdeburg.

(223) Empfehlung. Einem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich jetzt als Glasermeister hier etablirt habe. Indem ich prompte, reelle und tüchtige, zugleich aber auch billige Arbeit zu liefern versichere, bitte ich ganz ergebenst, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst zu beehren.

Meine Wohnung ist in der Breitegasse in dem alten Postgebäude Nr. 353. parterre.

Merseburg, den 1. April 1835.

G. Teichmann, Glasermeister.

(229) Theater-Anzeige. Freitag, den 10. April 1835: Der Bauer als Millionair, oder: Das Mädchen aus der Feenwelt, Zauberoper von Reimund.

Merseburg, den 6. April 1835.

G. Tenner.

Am Sonntage Palmarum predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Ulrich.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler (Confirmation).

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau (Confirmation).

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg (Confirmation).

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren; dem Rentamtsboten Mücke eine Tochter; dem Schneidermstr. Schertling eine Tochter; dem Weißbäckeremstr. Franke eine Tochter; dem Einwohner Blumenberg ein Sohn; dem Fabrikant Steckner ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Schuhmachermeisters Tobias, 40 J. alt; der jüngste Sohn des Seifensiederemstr. Nuland, im 1sten Jahre; die jüngste Tochter des Kauf- und Handelsherrn Centner, $\frac{1}{2}$ J. alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer Krobe eine Tochter. — Gestorben: der nachgel. Sohn des Kgl. Preuß. Geh. Regierungs- und Wasserbau-Raths le Plat, 20 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Handarbeiter Selle ein Sohn; dem Tischlermstr. Voigt eine Tochter; dem Schneidermeister Kästner ein Sohn; dem Sattlermstr. Roudt ein Sohn. — Getrauet: der Fleischhaueremstr. Simon mit J. F. Findeisen von Quessitz; der Handarbeiter Schulze von Weiskensels mit Jgfr. J. F. Banke von hier. — Gestorben: die älteste Tochter des Handarbeiters Krause, $3\frac{1}{2}$ Jahr alt; die hinterlassene Tochter des Einw. Seibicke, $29\frac{1}{2}$ Jahr alt; die hinterl. Tochter des Schullehrers Finte in Feuerbach, $26\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaafstädt.)

Geboren: dem Handarbeiter Blüthner ein Sohn; dem Handarbeiter Kluge ein Sohn; dem Schneidermstr. Rüdiger eine Tochter; dem Tischlermeister Thieme eine Tochter. — Getrauet: der Handarbeiter Schulze mit C. Focke aus Zorbau; der hiesige Rittergutsgärtner Maßmann mit Jgfr. C. Seeburg von hier; der Schuhmachermeister Brunß, gebürtig aus Bockenem im Hannoverschen, mit F. Gaul von hier. — Gestorben: zwei Knaben des Bäckeremstr. Hilbrecht von 6 und 8 Jahren (auf dem Wege von Elobicau umgekommen); der Handarbeiter Leichmann, 55 Jahre alt; ein Kind des Kaufmann u. Stadtverordneten Schumacher; eine Tochter des Bürgers u. Einw. Otte, 6 Jahre alt; der Weißgerbermeister Wilke, 45 Jahre alt (auf dem Wege von Wünsch verunglückt).

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schleuditz.)

Geboren: dem Einw. Rothe eine Tochter; dem Einwohner Struchmann ein Sohn; dem Klempnermstr. Rasacke ein Sohn; dem Einwohner Donau eine Tochter; dem Weißbäckermeister Achilles eine Tochter; dem Tischlermeister Müller eine Tochter; dem Schneidermstr. Lehmann eine Tochter; dem Schneidermeister Asmus ein Sohn; dem Porcellainmaler Böllig ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Pensionair Sperling, im 65ten Jahre; der Einw. Brand, im 60ten Jahre; der Königl. Hauptzollamts-Assistent Seydel, im 69ten Jahre; die hinterlassene Wittwe Kunze, im 72ten Jahre; die Ehefrau des Pensionairs Marr, im 73ten Jahre; ein Sohn des Schuhmachermeisters Reinhardt, im 4ten M.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schl.	1	13	9	Kalb- und Schweinefleisch	Pfd.	—	1	9
Roggen	=	1	2	6	Erdäpfel	=	—	2	10
Gerste	=	—	24	4	Schweinefleisch	=	—	3	2
Hafer	=	—	16	3	Speck	=	—	6	3
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	5	—
Erbsen	=	1	10	—	Brod	=	—	—	7
Linsen	=	2	20	—	Semmel 10 Lth.	=	—	—	—
Wicken	=	1	15	—	2 Qt.	=	—	—	6
Graupen	=	—	—	—	Branntw. Ort.	=	—	3	9
Grütze	=	—	—	—	Bier	=	—	—	11
Kartoffeln	=	—	10	—	Heu	Centner	—	25	—
Rindfleisch	Pfd.	—	3	—	Stroh	Schock	6	15	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.